

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928

322 (20.11.1928) Literatur-Beilage

Literatur-Beilage

Für die Jugend und Weihnachten.

Bilderbücher und Jugendschriften.

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.)

Grünbart, das Moosmännchen. Von Albert Sixtus, mit Bildern von Eise Wenz-Victor. (3,50 Nm.)

Das Moosmännchen sucht eine Frau, oje, oje, wenn man so häßliche grüne Haare und eine solche Nase hat. Aber daß er sie doch bekommen hat und was für eine feine und dazu noch eine entzückende Pizvilla, das wird allen Kindern Freude machen. Die Erzählung ist mit feinen Bildern durchsetzt.

Der kleine schwarze Sambo. Eine lustige Negergeschichte von Helene Baunermann, mit Bildern von Helmut Starbina. (3,20 Nm.)

Sambo, der kleine negergroße Negerbub, verliert seine schöne rote Jacke, seine himmelblaue Hose, seine korallenrote Schuhe und seinen grünen Schirm an die Tiger des Dschungels. Schließlich ist, wie das humorvolle Schicksal zum Schluß den gerechten Ausgleich schafft. Starbina hat verstanden, die englischen Zeichnungen durch dem deutschen Kinde angepasste neue Bilder ausgezeichnet zu ersetzen.

Möpschen hat Zahnschmerzen. Verse von Karlheinz Oelendorf, mit Bildern von Helmut Starbina. (3,20 Nm.)

Möpschen hat Zahnschmerzen, sehr toll, aber noch toller ist die Angst vor Dr. Pfeffersee, dem Zahnarzt. Schließlich muß der Zahn doch heraus.

Der Puppenmeister. Von Kathleen Colville, überficht von Erik Schnabel, mit Bildern von Hildegard Weintzschke. (3,80 Nm.)

Auf dem Jahrmarkt von Seltensburg beginnt sie, diese Geschichte von den gezeichneten und nach vielen Abenteuern wiedergefundenen Marionetten. Jedes Kind wird den alten Puppenmeister und seinen kleinen Gefährten Willio auf der Jagd hinter dem Dieb, dem alten häßlichen Kaiserlemann Finnia siegen lassen. Das Buch hatte in England einen großen Erfolg. Hildegard Weintzschkes Illustrationen, Holzschritte, erinnern an Ludwig Richter.

Das Märlein von den drei Schneiderlein. Mit Versen von Anna Böhm und Zeichnungen von Richard Schupp. (3,80 Nm.)

Es ist für die drei Schneiderlein nicht leicht, in den Himmel zu kommen, aber Petrus hat ein gutes Herz, er läßt jeden sein Messerstück machen. Nachdem jeder sich übertraffen hat, öffnet er ihnen das Himmelstor.

Däumelinchen. Von Andersen, mit Bildern von Eise Wenz-Victor. (3,80 Nm.)

Andersen's Märchen bedürfen keiner Empfehlung. Däumelinchen, das dem Samenlohn entsprechende, gehört zu den lieblichsten Märchenfiguren.

Das lustige Kasperlebuch. Von Albert Sixtus, mit Bildern von Helmut Starbina. (3,20 Nm.)

Wirklich humorig ist auf den Bildern dieses Buches von Helmut Starbina dargestellt, wie Kasperle der langweiligen guten Stube der Frau Dicksch enttrinnt und mit seinem neuen

gütigen Herrn ein Wanderleben durch die bunte Welt der Jahrmärkte führt.

Die lustige Tierchen. Bilder und Verse von Karl Rohrer. (3 Nm.)

Wie bei einer Karawane oder wie bei dem Ausschiffen aus der Arche Noah, ziehen hier die Tiere der wilden Welt an uns vorbei, begleitet von vielen kleinen Negerlein, die alle sehr aufpassen müssen, daß nichts passiert. Vers und Bild von demselben Künstler gestaltet, wirken ausgezeichnet auf das Kind.

Will Veiper: Tiermärchen aus aller Welt. Mit Illustrationen von Willi Harwerth. 2,80 Nm.)

Eine Sammlung köstlicher, erster und heiterer Geschichten vom Bruder Wolf und Schwester Schwalbe, vom listigen Fuchs und klugen Hasen und von allen unseren Brüdern, den Tieren. Geschichten voll Weisheit und Güte, voll Heiterkeit und fröhlicher Ironie, neu und lebendig erzählt von einem der trefflichsten Verwalter unseres alten Volksgutes, Will Veiper.

Die Historie von Reineke dem Fuchs. Neu erzählt von Will Veiper, mit Illustrationen von F. W. Klencks. (2,80 Nm.)

Die Geschichte von Reineke dem Fuchs glauben viele zu kennen und doch, wenn man diese wie eine alte Sage kräftig und markig erzählte Erneuerung des alten Stoffes liest, wird man staunen und sich wundern, wie zeitgemäß lebendig und unterhaltsam sie ist in ihrer Fröhlichkeit, ihrem Spott und ihrer unverfälschten Naturtreue. Eine wirklich volkstümliche Geschichte, weil sie zu Jung und Alt gleich verständlich spricht.

Durch die weite Welt. Jahrbuch für Natur, Sport und Technik, vereinigt mit „Schiffahrt“, „Jugendkosmos“ und „Flemming's Knabenbuch“, 6. Jahrgang, 262 S. mit über 500 Textabbildungen. (Französische Verlagshandlung, Stuttgart.) Gek. 5,60 Nm.)

Ein richtiger Junge will Abenteurer, möglichst spannungsgeladene; als späterer Weltreisender muß er von anderen Ländern hören; Technik ist eines seiner Hauptgebiete, die ist auch reichlich vertreten; selbstverständlich betätigt er sich in allen Sportarten; wenn er Zeit und Werkzeug findet, bastelt er mit mehr oder weniger Geschick — manchmal will er auch als gesundes Kind lachen. Von allem diesem ist für jede Stimmung und auf allen Sondergebieten in so famozer Form und Vielfältigkeit gefordert, daß es als Stoff für ein ganzes Jahr ausreicht.

Kosmos Jahrgangsbücher für die deutsche Jugend 1929/30. 200 S. mit zwei farbigen Tafeln und vielen Bildern. (Französische Verlagshandlung, Stuttgart.) Feinen geb. 1,80 Nm.)

Es findet sich darin das Nützlichste aus Weltwirtschaft, Natur und Wissen, oft mit kleinen Bildern versehen. Doch dann gibt es noch anderes, was gerade diesen Jahrgangsbüchern vor allen auszeichnet. Er schaut das Leben einfach durch die munteren Entdeckungen eines Jungen an, und da sieht er so manches, was selbst ein Er-

wachener meist nicht weiß: wie ein Telefon gebaut wird, wo die vorwärtstreibende Kraft der Motoren liegt, ihre Verwendung beim Aufsteigen, die Entwicklung des Lichtes von den Ursprüngen der Kugelmachung des Blitzes bis zur Gegenwart, vorschauend noch als Vorbild das Glühwürmchen, das kalte Licht ausstrahlt. Wenn der Pfadfinder eine ungemütliche Nacht im Freien erlebt hat, sollte er sich fürs nächstemal den famosen Aufsatz über Nachtlager zunutze machen.

Zur Kulturgeschichte.

Das Kulturleben der Griechen und Römer in seiner Entwicklung. Von Geheimrat Professor Dr. Th. Vitz. 476 Seiten mit 20 Kupferdrucktafeln. Gebunden 10 M. In Leinenband 12 M. (Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.)

Mit meisterlicher Kunst der Darstellung, gestützt auf wissenschaftliche Beherrschung des Stoffes, weiß Vitz die Alltagswelt der Griechen und Römer vor uns hinzuzubringen. Der Traum von dem Idealvolk der Griechen gerinnt. Das Volk ist nicht ideal, es sind Menschen, die leben und leiden wie wir. Aber wir lernen sie kennen als ein Volk der Ideale. Und diese Ideale, Freiheit, Schönheit, Wahrheit, Genie vererben sie den Römern. So führt die schöne Linie der Aufwärtsentwicklung von der primitiven Kultur der ersten Griechen bis zur Hochkultur der Römer. Auf Schritt und Tritt kommt uns die Größe dieser Kultur und ihr Zusammenhang mit der unsrigen zum Bewußtsein. Deutsch prägt es sich uns auf, daß auch unsere deutsche Kultur die gleiche Entwicklung durchgemacht hat, die wir hier mit Interesse und Spannung verfolgen. Dies betont auch die launigen und humorvollen Vergleiche, die Vitz als die Würze seiner Schilderungskunst besonders liebt. Alles hat sich im launigen Wechsel der Zeitebenen wiederholt und wird sich wiederholen, und die Menschheit geht in Spiralen durch die Kultur der Zeiten.

Julius Bab: Befreiungsschlacht. Kulturpolitische Betrachtungen aus literarischen Anlässen. (Stuttgart 1928. J. Engelhorn's Nachf., kartoniert 4,50 Nm., in Leinen 6 Nm.)

„Hier sind eine Reihe kleinerer und größerer Betrachtungen vereinigt, mit denen der Verfasser während der letzten Jahre eingegriffen versuchte in die großen Kämpfe unserer Zeit, diese Kämpfe, die niemals rein politische sind und noch viel weniger rein literarische Differenzen antragen, sondern bei denen es sich wirklich um das gesamte, jegliche Lebensäußerung bestimmende Wesen unserer Kultur, um Verteilung oder Zerstörung, Erhaltung oder Erneuerung der europäischen Welt handelt.“ Schwerlich wäre der Inhalt des vorliegenden Buches besser zu kennzeichnen, als es durch diese aus dem Vorwort zitierten Worte Julius Bab's geschieht. Das Buch enthält folgende Aufsätze: Die Schlacht bei Salamis — Der Zauberberg — Vom Geiste des Bürgertums — Neue Frauenbildung — Neue deutsche Lyrik — Politisches Drama — Der Kaiser und der Kaiser — Bernhard Shaw als Politiker oder das fabelhafte Vorbild — Henry Ford und der Sozialismus —

Walt Whitman und die Botschaft Amerikas — Die Russen und wir — Goethe und der Ausgang des Abendlandes.

Novellen und Legenden aus verklungenen Zeiten. Von Theodor Vitz. 10. bis 12. Tausend. 186 Seiten mit 6 Tafeln. Gebunden Nm. 8.— (Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig.)

Man versetzt sich mit Behagen in diese kleinen Hörtörchen und findet schließlich, daß die Welt sich seit Cäsars Zeiten gar nicht so sehr verändert hat. Denn die Menschen sind auch heute noch aus demselben Holz geschnitten wie einst, und was ihre Herzen damals bewegte, wird in alle Ewigkeit seine Wirkung nicht verlieren. Gerade in der Einfachheit dieser fünf Novellen, deren jede anders eingeteilt ist, liegt ihr besonderer Reiz.

Neueingänge.

Vom Verlag Quelle & Meyer, Leipzig:

Theodor Vitz: Kulturleben der Griechen und Römer.

Dr. Rudolf Glaier: Goethes Vater. Sein Leben.

Wilhelm Goltzner: Die Berechnung des Raumbedarfs für den naturwissenschaftlichen und erdbildlichen Unterricht.

Ernst Jense: Gastierkunde und Gastiergeschichte.

Vom Verlag F. F. Schöber, Erlangen a. N.:

Erdkundliche Wertarbeit. 1. Teil: Deutschland und allgemeine Grundbegriffe. Bearbeitet von Dr. G. Siller und Dr. H. A. Hils.

Dr. Karl Burt: Erdgeschichtliche Modelle. Einführung in die allgemeine Geologie für reifere Schüler.

Walter Morgner: Schichtmodelle der Geologie.

Julius Bab: Befreiungsschlacht. Kulturpolitische Betrachtungen aus literarischen Anlässen. (3. Engelhorn's Nachf., Stuttgart.)

Willa Göhrer: Antonia. Roman. (3. Engelhorn's Nachf., Stuttgart.)

Eichendorffs Werke. Herausgegeben von Adolf v. Grolmann. (Bibliographisches Institut N.-O., Leipzig.)

Edmund Goebels: Die Reportage Goethes. Ein Roman von heut und morgen. (Verlag Eugen Dieckmann in Jena.)

Drama von Dostojewski: Juliane von Kräden. Roman. (Verlag Eugen Dieckmann in Jena.)

Z. B. Mac Callum: Englische Lieder. ein Verzeichnis. (Verlag H. Piper & Co., München.)

Donat Herz's III.: Zerbücker: Zookten. Der See der wilden Schwäne. (Verlag Dietrich Reimer, Ernst Bösen, Berlin.)

Ernst Dieckhoff: Der Silberne Wagen. Roman. (Verlag G. Grote, Berlin.)

Dr. Joseph Demler: Zeitfaden der politischen Gegenwart. (Verlag G. Grote, Berlin.)

Alfred von Benneker: Die Übersetzung der Verfälscher. (Verlag G. Grote, Berlin.)

Baron Kemp: Johannine. Logabund des Lebens. (Drei Masken-Verlag, München-Berlin.)

Kath Schillföhrer: 8. Teil der Lebenserinnerungen von Vera Signer. (Malk-Verlag, Berlin.)

Gertrud Prellwitz: Das Geheimnis hinter Liebe und Tod. Drei Novellen. (Malk-Verlag, Stuttgart.)

Amalthea Almanach 1929. (Amalthea-Verlag, Zürich-Leipzig-Wien.)

Der Abituriententag.

Die Geschichte einer Jugendschuld.

Von

Audolf K. Goldschmidt.

Von den zweiundzwanzig Jugendkameraden, die mit mir das Karlsruher Gymnasium besucht haben, sind sechs gefallen, einer ist überm Ozean verschwunden, dunkle Erinnerungsbilder zurücklassend. Wenn ich an die fünfzehn zurückgebliebenen denke, wenn meine Einbildungskraft den Versuch macht, sie in meinem Arbeitszimmer zu versammeln, sehe ich fast durchweg nette, liebe, freundliche Menschen, einige verblüht über das deutsche Schicksal der Zeit, einige in Vereinen kleiner Städtchen des badischen Schwarzwalds von „ehedem“ schwelgend, einige schon etwas vom Kampf des Lebens angegriffen, aber merkwürdigerweise keinen ich so, wie ich und jeder jeden einst als zukünftig sich vorgestellt hatte. Alle sind andere Wege gegangen, als ihnen prophezeit war. Nicht nur, daß der Primus, dem einst die feil aufwärts schwellende Kurve des Staatsmannes vorausgesehen war, jetzt als Lehrpraktikant noch an einer kleinen Schule sitzt und alle philologischen Klassenkameraden zur Ertüchtigung vor sich herwandern sehen mußte, nicht nur, daß der frische, folge, achteite Fahnenjunker, der als Sekundaner schon alle Kriegsgeschichten auswendig konnte, jetzt auf einem Finanzamt als Schreiber sitzt. Diese und andere Lebenswege wären nebenbei. Merkwürdiger ist schon, daß sich feste Kennzeichen gefunden haben und die besten Kameraden der Prima sich heute fremd sind; aber vor allem macht eines nachdenklich: die Abiturienten von ehedem scheinen Charakter und Persönlichkeit so stark gewandelt zu haben, daß ich heute den einzelnen kaum mehr erkenne: stille, zurückhaltende Sekundaner und Primaner sind freihafte Lebenskämpfer geworden, beredete Advokaten und laute, pathosbereite, scheinbar fechtelstimmige Schüler sind im Leben still, kleinlaut geworden, anspruchlos, und streifen die Bewunderer ihres Schulfleißes mit Respektlosigkeit. Hat der Krieg diese Wandlung verursacht und die Menschen so radikal umgeformt? Oder war jener Mensch, als der wir auf der Schulbank saßen, so sehr seinem Wesen, seinem Kern entgegengekehrt? Käme einer auf den Gedanken, einmal alle Abiturienten von ehedem zu versammeln, wie das jetzt wieder Sitte geworden ist, ich glaube: wir wür-

den uns nur noch äußerlich wiedererkennen, der Mensch im anderen wäre ein anderer, fremder geworden, der ganz neu studiert und kennen gelernt werden müßte. Da hilft auch nicht die vorübergehende Vorstellung darüber stunden, daß unsere psychologischen Erkenntnisse zu ungeschult seien, weshalb wir hier vielleicht eine ganz geschickliche Entwicklung nicht sehen oder weshalb wir feilliches Leben zu sehr als Wirklichkeit „an Raum und Zeit gebunden“ betrachten. Einer, der die Jugend sehr genau studiert hat, der Berliner Philosoph Spranger, hat eine ganze Jugendpsychologie auf dieser Voraussetzung gebaut, feilliches Leben gerade der Jugend als eine ganz neu zu erwerbende und zu studierende Wirklichkeit zu betrachten. Es muß hier etwas nicht stimmen. Wir fühlen es. Und einer der jüngeren Dichter geht in einem Roman*) eben diesem Gefühl nach. Franz Werfel sucht die beiden Welten, denen der Gymnasiast und der reife Mensch zugehört, in eine neue Vergleichsrechnung zu bringen. In einem zu diesem Zwecke konstruierten Romanfall reist er Beziehungen, Verbindungen und Schicksalsursachen auf.

Der Landgerichtsrat Doktor Ernst Sebastian ist Unterrichtsrichter. Er wird es auch bleiben. Jede Beförderung lehnt er ab. Er will nicht rücken. Er will nur unterrichten, obwohl sein Vater einst der oberste Richter der 1. Monarchie war. Er hält sich im allgemeinen von den Menschen fern, ohne gerade menschlichen oder einseitigen zu wirken. Dieser Doktor Sebastian besucht an einem für sein Erinnerungsleben sehr entscheidenden Tage den Kommerz, der alle ehemaligen Gymnasialisten vereinigt, die vor 25 Jahren gemeinsam das Abiturientenexamen gemacht hatten. Werfel schildert nun — ohne Ironie, ohne Tendenz — diese Versammlung „grundlos sich duzender Männer“, eine Versammlung von Menschen, die nichts miteinander gemein haben als Erinnerungen, die in dem Trübel und der Andersorientiertheit des Lebens verblüht sind. Dieser Tag bringt aber dem Doktor Sebastian eine Erinnerung von schicksalhaftem Schwere. Am Morgen wird ihm ein Verbrecher vorgeführt: Franz Adler — der des Mordes beschuldig ist. In diesem Verbrecher glaubt Sebastian einen alten Klassenkameraden zu entdecken, den er einst aus

Eitelkeit, aus Neid, aus Hassliebe, aus Geltungsbedürfnis feillich gehört und auf die Bahn des Verbrechens gelockt hatte. Nun in den Stunden, die dem Tage der Vorführung des Verbrechens und dem Abend des Abiturientenkommerzes folgen, wächst aus beiden Ereignissen dem Sebastian die Erinnerung an seine Jugendschuld zur erschütternden zweiten Wirklichkeit, die er als Bekenntnis in der Nacht noch zu Papier bringt. Dieses Dokument macht den größten Teil des Romans aus. Mit feillich virtuellen Mitteln schreibt Werfel die Selbstbekenntnisse dieses schuldigen Märders. Nicht als Pädagoge, nicht als Prediger dichtet Werfel seinen Roman; er protokolliert nur die Dämonen jugendlicher Dualgeister, die Mitleidlosigkeit der Unerzogenen, die Großsprecheri geltungsbedürftigen Hochmutes: alles, was eine solche wahllos zusammengefügte Masse anstreifen kann, wird festgehalten. Wie dieser junge Sebastian die Sicherheit und mühsam durchsuchte und intellektuelle Menschenverachtung erworben, höchst angreifbare Distanziertheit des dichten Klassenkameraden Adler attackiert, ihn an seinen Schwächen, seiner körperlichen und materiellen Unzulänglichkeit ertrapt und der Lächerlichkeit der Klasse preisgibt, was doch immer jämmerliche Persönlichkeitszerstörung vor der Jugend bedeutet, in Epitopen und sorgsam gezeichneten Clappen wird die Jugendschuld dieses Sebastian glaubhaft.

Werfel tritt nicht um Sympathie für diesen so widerlich schuldigen Landgerichtsrat, der da einst als verzogenes Büchlein ein Schicksal herbeiführte. Denn dieser Sebastian ist kein böser Mensch, er hat ein Jugendschicksal gelebt, das er nicht zu verantworten hatte, weil seine Handlungsweise aus einer bestimmt verwurzelten Jugendseele floh: ohne fähnerpflichtete Schuld. So stark wirkt freilich diese metaphysische Schuld in Sebastian nach, daß er andern Tags, als der Verbrecher Adler ihm vorgeführt wird, sich diesem gegenüber als den wahrhaft Schuldigen bekennet. Unromantisch, auch unironisch, unpoinziert, stumpf und deshalb echter und wirksamer endet der Roman: der Verbrecher schüttelt verständnislos den Kopf. Er ist gar nicht der Jugendfreund Sebastian's. An einer Personenerweckung hat sich das Schuldgebundenheit des Richters also entzündet. Das wirkliche Opfer dieser Jugendschuld Sebastian's bleibt verschollen.

Man liest Epitopen, die von harter Dichterschaft geschrieben sind: die erste Begegnung mit dem Verbrecher und das langsame Aufdämmern, als der Verbrecher gesteht, daß sein erster Abweg in die — Gymnasialzeit fällt, die Figurengalerie des Abiturientenkommerzes, die Nacht des jungen Adler. Man spürt auch die Handschrift des Adlers, des Konstrukturs, des Virtuosen, der vielfältig verklungenen Fäden der Handlung kunstvoll entwirren muß und eine große, breite Handlung rückwärts aufdeckt, indem er gleichzeitig mit dem Ende beginnt. Aber für den Roman spricht mehr als die Spannung, mit der man das Buch liest, die Nachdenklichkeit, womit man es aus der Hand legt. Weil Werfel keine ethische Bilanz aus der Handlung zieht, ist der Leser gezwungen, selbst die feilliche Endabrechnung sich zu denken.

Hier erweist sich nicht die Schule als reformbedürftig — ach, solche Schulreform-Romane hätten wir auch genug —, sondern vielmehr die Jugend, noch mehr das Alter, das über diese Jugend als Eltern wacht, noch mehr das Schicksal, das Leben, das nichts Zukünftiges schafft und Unzulängliches als Iuphik walten läßt. Die Schule ist und wird immer nur für Mittelmaßige da sein und daraus erwachsen für Genies und dämonische Naturen stets die Konflikte. Diese Dämonen sprengen den Panzer der Schule oder sie gehen daran zu Grunde. Als Mittläufer kommen sie kaum in Betracht. Auch dieser Adler Franz, der hier von hartherziger Jugendkameradschaft aus der Lebensbahn geschleudert wird, muß sich weniger an diesen Sebastian, den Verbrecher, als an das Schicksal wenden, das im Schulbetriebe und in der Lebenskrise der Jugend den Verlorenen stets einer solchen Jugend ankliefern wird. Und gegen die Schicksalsituation wird man deshalb schwer mit pädagogischen Methoden aufkommen, weil auf lange Zeit hinaus für jeden jungen Menschen in der Schule ein nettes Gesicht, angehende Eltern und gute Kleidung einen Empfehlungsbrief anstellen, den schon der größte Pädagoge Goethe, richtig erkannt und gewertet hat. Sebastian hatte diesen Empfehlungsbrief; der junge Adler bei aller Intelligenz nichts von diesen Empfehlungsbriefen. Und so senkte sich seine Wagnisale und die des Sebastian hob sich. Auch der reife Mann Sebastian wußte um diese Tragik des Jugendalters. Deshalb greift dieses Bekenntnis, das Werfel mit feilgender Dichterschaft abgelauscht, so erschütternd in die Bezirke kaum abwendbarer Tragik.

*) Der Abituriententag. Die Geschichte einer Jugendschuld. Roman von Franz Werfel. (Paul Zsolnay, Verlag, Wien.)

